



Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Resttagen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 29. Februar 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortortverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ein bedeutender Erfolg in der Champagne.

Die Kämpfe an der Westfront. — Die Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal und Italien.

Ein Beweis dafür, welchen Wert die Franzosen auf die Behauptung der Festung Verdun legen, ist der starke Truppeneinmarsch an den bedrohten Stellen; man hatte jedenfalls alle verfügbaren Reserven zusammengezogen, denn nach unseren Berichten versuchten die Franzosen in Massenangriffen die Feste Douaumont, (die bekanntlich ein „ganz veraltetes Werk“ ist) wieder zu gewinnen. Bei dem starken Mangel an Menschenmaterial, der die Franzosen bedrückt, ist anzunehmen, daß die Verteidigung Verduns um den Preis der Entlösung anderer Stellungen der Front verstärkt wurde, eine Maßnahme, die angesichts der Ungewißheit, wie weit der deutsche Angriff an der Westfront ausgeht werden kann, gefährliche Wirkungen zeitigen könnte. Aber trotz aller Anstrengungen verblieben die eroberten wichtigen Punkte im Norden der Festung fest in unserer Hand. Der französische Bericht von gestern mittag stellt ein Nachlassen der deutschen Angriffstätigkeit gerade im Norden der Festung fest. Das ist aber sehr natürlich; denn diese Ruhepause ist nötig zum Heranholen der schweren Artillerie, die die „alten“ Kanonen und „veralteten“ Festungswerke von Verdun bezwingen sollen, da selbstverständlich unsere Infanterie nicht gegen unerschütterte Verteidigungswerke vorgeht. Ueber die deutschen Erfolge in der Boevreebene, die nun zu einem Fußfassen in den waldigen Côtes Lorraines geführt haben, vermag sich der französische Bericht nicht mehr hinwegzusetzen; es mußte zugegeben werden, daß unsere Truppen auch im Osten der Festung vordringen, weshalb die „schwächeren“ französischen Abteilungen ihren „vorgeschriebenen“ Rückzug angetreten haben. Was den Rückzug anbelangt so dürfte das richtig sein, daß den Franzosen der Rückzug vorgeschrieben wurde, allerdings weniger durch den Willen der eigenen Führer als vielmehr durch denjenigen der Deutschen, denn mit jedem weiteren deutschen Erfolg im Nordosten gerieten die im Osten der Festung stehenden Verteidiger in die Gefahr der Flankierung oder gar rückwärtigen Bedrohung ihrer Stellungen. Daher der „freiwillige“ Rückzug.

Neben der Aktion großen Stils bei Verdun haben sich auch sonst auf der Westfront größere Kampfhandlungen entwickelt, über deren strategische Zusammenhänge selbstverständlich heute noch nichts Näheres gesagt werden kann. In der Champagne, beiderseits der Straße Sommepey—Souain, die etwa 60 Kilometer westlich von Verdun und etwa 30 Kilometer östlich von Reims direkt von Norden nach Süden verläuft, haben unsere Truppen die französischen Stellungen mit gutem Erfolg angegriffen und auch aus dem Elsaß melden besonders die französischen Berichte erhöhte Kampfaktivität, die sich bisher zu unsern Gunsten gestaltet hat. In der Gegend von Arras und Ypern werden vorerst starke Artillerieduelle ausgefochten. Man wird aber abwarten müssen, ehe man ein Urteil darüber abgeben kann, ob sich etwa noch größere Kampfhandlungen an der Westfront entwickeln, sei es, daß von deutscher Seite die Initiative dazu ausgeht, sei es, daß die Franzosen oder Engländer sich zu größer angelegten Vorstößen an anderen Teilen der Front anschicken, um den Gegner von der bedrohten Stellung abzulenken. Wir können das Vertrauen zu unsrer Heeresleitung haben, daß sie die entsprechenden Maßnahmen gegen etwaige Überraschungen getroffen hat, unsere Feinde jedoch verraten durch die Nervosität ihrer öffentlichen Meinung, daß man auf die Fähigkeit der dortigen Heeresleitung und die Kraft des Heeres nicht allzusehr baut. Zwar arbeiten die amtlichen Stellen mit Hochdruck daran, das Volk zu beruhigen, und selbst die lächerlichsten Widersprüche werden nicht verachtet, um die militärische Lage weniger gefährlich erscheinen zu lassen: Verdun ist auf einmal für die französische Front völlig wertlos geworden, nachdem noch vor Wochen von den angefeindeten Militärkritikern auf die Unnehm-

barkeit dieses stärksten französischen Stützpunktes hingewiesen worden war. Allerdings geht aus anderen Bemerkungen der französischen Presse die Angst und Beklemmung hervor, die ganz Frankreich heute beherrscht, und die, wenn auch im eigenen Interesse, auch die Alliierten der Franzosen empfinden.

Portugal, das sich ja schon von Beginn des Krieges an als der englischen Macht vollständig untertan erwiesen hat, hat sich nun auch, selbstverständlich unter dem unerhörten Druck seines „Beschützers“, zu einem unfreundlichen Akt gegen Deutschland zwingen lassen, der den Portugiesen übel aufstoßen kann. Zwar gab der deutsch-portugiesische Handelsvertrag vom Jahre 1908 der portugiesischen Regierung das formale Recht, unter Umständen die in den portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe zu beschlagnahmen, nämlich wenn sie diese zur Lebensmittelversorgung des Landes nötig hatte. Der Vertrag sah aber eine vorherige Vereinbarung mit den betreffenden Schiffbesitzern und der vertragsschließenden Regierung vor, was die portugiesische Regierung zu unterlassen für gut befand. Gerade diese Unterlassung würde aber in den amtlichen englischen und französischen Berichten jetzt unterstrichen, was darauf schließen läßt, daß man Deutschland auf die Verletzung des Vertrages hinweisen wollte. Es hat also den Anschein, als solle Portugal Deutschland herausfordern, um dieses zu einer Kriegserklärung zu zwingen. Was Portugal, oder vielmehr England, mit diesem neuesten Streich verfolgt, ist klar. Die portugiesische Regierung, die im Hinblick auf die Stimmung des Volkes die von England geforderte Kriegserklärung an Deutschland nicht ergehen lassen konnte, soll jetzt Deutschland herausfordern, um das Volk gegen Deutschland aufheizen zu können, und bei dieser Gelegenheit soll wieder einmal gezeigt werden, wie die Deutschen alle kleinen Staaten zu unterdrücken versuchen. England aber würde dadurch zwei Fliegen mit einem Stein fangen. Es würde auch das Verfügungsrecht über die deutschen Schiffe sich genehmigen lassen, und damit seinen Schiffsmangel, der sich täglich stärker fühlbar macht, und bereits Schwierigkeiten in der Versorgung Englands mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln gereizt hat, wieder etwas beheben können. Einen ähnlichen Druck haben die Engländer bekanntlich auch auf Italien ausgeübt, bis es zur Beschlagnahme der dort internierten deutschen Schiffe geschritten ist. Es fragt sich nun, was Portugal auf die deutsche Note antworten wird, die auch zweifellos darüber Antwort fordern wird, zu welchen Zwecken man die Schiffe verwenden will. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Festigkeit. An der Front nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhafteste Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. In der Champagne schritten nach wirksamer Feuerbereitschaft unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Sommepey—Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Waffen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Douaumont. Unsererseits wurde die Maasinsel von Champneuville vom Feinde gefäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacherauville und Bras weiter vor. Im Boevre wurde der Fuß der Côtes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 28. Febr. (WTB.) Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag: In der Gegend nördlich von Verdun setzten unsere Truppen die Verstärkung ihrer Stellungen im Lauf der Nacht fort. Keinerlei Veränderung in der Angriffsfrent östlich der Maas, wo reichlicher Schneefall eintrat. Man meldet keinerlei neue Angriffsversuche des Feindes auf Cote de Talon, noch auf Cote Poivre. Zu Ende des gestrigen Tages wurde ein in der Gegend des Hardaumont-Gebüses (östlich von Cote Poivre) angelegter starker Schneefall durch unsere Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, sowie durch unsere Gegenangriffe gebrochen. Ein anderer, nicht minder heftiger Versuch in der Gegend des Hardaumont-Gebüses hatte ebensowenig Erfolg. Im Boevre wurde ein unserer Vorposten anbesohlener Rückmarsch ohne die geringste Behinderung seitens des Feindes durchgeführt. Westlich der Maas keinerlei Infanterieunternehmung. In den Vogesen versuchte der Feind nach Artillerievorbereitung bei Anbruch der Nacht einen starken Angriff auf einer Frontbreite von 2 Kilometer südöstlich von Cellet im Pleinetal. Der Angriff scheiterte vollständig. Heute morgen erzielte eine Aktion unserer Batterien gegen die Lebensmittellager des Feindes in Stoßweier, nördlich von Münster, guten Erfolg.

Paris, 28. Febr. (WTB.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Soissons und Reims zerstörungsfeuer auf die feindlichen Werke gegenüber Benisel und östlich Tropon. In der Gegend nördlich Verdun wird nach der Heftigkeit der an den vorhergehenden Tagen stattgefundenen Kämpfe ein gewisses Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, außer zwischen der Höhe Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Baug, wo ein starker Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde. Östlich und westlich der Stellung von Douaumont, deren Abhänge mit deutschen Leichen bedeckt sind, umklammern unsere Truppen eng die Teile des Feindes, die dort haben Fuß fassen können, und die sich mit Mühe halten. Nach den letzten Nachrichten ist die Cote de Talon ebenso für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien und ist von keinem der beiden Gegner besetzt. Im Boevre nahm der Feind Fühlung mit unseren Vorposten in der Richtung Blanzie und Moranville, wo seine Versuche, gegen Cote 255 sich zu entwickeln, scheiterten. In den Vogesen Artilleriezweitkampf am Hartmannsweilerkopf.

Die Franzosen in Erregung.

(WTB.) Bern, 29. Febr. Die Pariser Zeitungen bemühen sich krampfhaft, keine Unruhe über die Schlacht bei Verdun aufkommen zu lassen. Durch alle Blätter geht die Version, daß Douaumont von den Franzosen wieder erobert worden sei. Alle Kritiken heben die ungeheure Wichtigkeit des deutschen Angriffs hervor. U. a. heißt es, die Rückzugsoperation sei nur ein Manöver, um den Feind näher heranzukommen zu lassen und ihn um so sicherer zu vernichten. — Clemenceau schreibt u. a.: Eine bessere Vorbereitung hätte manche Opfer erspart. — Hervé wundert sich, daß von den Engländern keine Entlastungsoperation an anderen Stellen der Front eingeleitet worden sei. — Der Grundton aller Kritiken ist aber die Mahnung, Vertrauen zu bewahren. — In einem Leitartikel heißt es im „Matin“ u. a.: Der Zeitpunkt für einen Angriff auf Verdun sei der September 1914 gewesen. Damals wäre eine Riesenbeute zu machen gewesen. Seit mehr als 6 Monaten aber ist Verdun als Festung ausgeschieden und — ein leeres Gehäuse. — Dies widerspricht den jüngst wiederholt u. a. von Hervé geäußerten Ansichten, nach denen Verdun ein Hauptstapelplatz für Kriegsmaterial aller Art sei.

Köln, 28. Febr. Laut der „Köln. Zeitg.“ hält die Schlacht von Verdun ganz Frankreich in Atem und Beklemmung. Alles andere tritt heute in der französischen Presse zurück. Die Militärtritter und Politiker behandeln in ihren Artikeln diese Schlacht, ohne sich neuerdings in geringfügigen Bemerkungen über die deutsche Offensive zu ergeben. Seit gestern haben die kläglichen Nachrichten der Presse aufgehört, aus allen ihren Erläuterungen tritt jetzt eine Beklemmung hervor, die dem offensichtlichen Bewußtsein entspringt, daß es sich um eine Entscheidung von höchster Bedeutung handelt, und der bereits den Schweizer Blättern entnommenen Kenntnis von dem bisherigen ungünstigen Verlauf der Dinge für die französischen Waffen. Die französische Regierung selbst enthält offenbar der Presse und den politischen Kreisen noch die bereits erlittenen Verluste vor, sowohl hinsichtlich der bereits in deutsche Gefangenschaft geratenen Truppen, als der von den deutschen Truppen eroberten Ortschaften und Befestigungen.

Berlin, 29. Febr. Eine Genfer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt, der „Petit Parisien“ berichte, in den Pariser Verfassungen, Restaurants usw. dränge die Schicksalsfrage Verduns alles andere in den Hintergrund. Das genannte Blatt erhielt von dem Deputierten von Verdun einen Sonderbericht über die Bedingungen einer etwaigen Beförderung der Garnison von Verdun nach einem anderen Gelände.

Italienische Stimmen zur Stimmung in Frankreich.

Lugano, 28. Febr. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet allen Ernstes, daß die Pariser Kinder (!) und sogar Weisnäherinnen (!!) sich mit Schneeballwerfen vergnügen und fragt, ob man sich einen besseren Beweis für die Gemütsruhe der Pariser Bevölkerung denken könne (!!!). Damit sei natürlich nicht gesagt, daß blindes Vertrauen herrsche und man die Angriffe der Deutschen auf Verdun als die letzten Krümmungen des zu Tode getroffenen Drachens betrachte. Keine hyperbolische Frage sei übertrieben genug, um die ungeheure Festigkeit der Schlacht von Verdun zu beschreiben. Die Todesverachtung der Deutschen bei ihrem Angriff sei schrecklicher als menschliche Phantasie sie vorstellen könne. Das französische Kommando habe die Schonung seiner Leute im Auge und darum auch nicht die vordersten Linien mit Einziehung aller Kräfte verteidigt. Es fehle weder an Reserve noch an Material. Wenn die Franzosen die vordersten Linien geräumt haben, so ist, weil sie dies beschlossen hatten. Die Opfer für das Halten derselben würden in keinem Verhältnis zum Nutzen gestanden haben. (Man meint, der „Corriere della Sera“ schreibe entweder für Kinder oder für Schwachköpfige.) Campolonghi telegraphiert, laut „Lokalanz.“ aus Paris an den „Secolo“: Paris lebt in Angst und Sorge um das Schicksal von Verdun. In den Straßen sieht man wenig Menschen. Die Kaffeehäuser sind leer. Die Theater öde und traurig. Die ganze Seele Frankreichs hängt an Verdun. Dazu kommt, daß fast jeder einen Angehörigen an der Front hat und daran denkt, wie immer auch der Ausgang der Kämpfe sein mag, wie viele Opfer sie kosten. Seit drei Tagen ziehen die Bewundetenzüge über die Boulevards. Wegen des Schnees machen die Räder der Ambulanzwagen keinen Lärm, nur die Motore rasseln düster in der großen Stille, welche Paris beherrscht. Der Schnee fällt, und es hat den Anschein, als breite er ein Leichentuch über ein Heer von Helden und Märtyrern.

Die Schweiz und die Lage im Westen.

Bern, 29. Febr. In einer Betrachtung über die gegenwärtige Kriegslage schreibt der „Bund“ u. a.: Das ganze permanente Befestigungssystem kam ins Wanken bei Verdun. Nun ist das Schultergelenk der ganzen französischen Front, das vielleicht einmal einer französischen Offensive gegen den Rhein dienen sollte, vollständig gelähmt. — Zusammenfassend sagt Stegemann: In jedem Fall ist die heutige Lage im Westen derart, daß die Schweiz genötigt ist, ihre militärischen Maßnahmen in entsprechendem Umfang aufrecht zu erhalten in Bezug auf eine etwaige Grenzüberschreitung.

Erhöhte Kampftätigkeit im Oberelsaß.

(WZB.) Berlin, 29. Febr. Im Oberelsaß hält die erhöhte Kampftätigkeit an. Wie der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet, ist allenthalben in den südlichen Provinzen und im Sundgau starker Geschützdonner vernehmbar. Besonders lebhaft sei das Feuer im Tale von Rehern und in der Umgebung von Altkirch, wo lebhafte ein Vorstoß stattfand, sowie an der schweizerischen Grenze bei Obersepp, wo letzter Tage durch Wegnahme einer französischen Stellung eine wesentliche Verbesserung der deutschen Frontlinie stattgefunden hat.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WZB.) Wien, 28. Febr. Amtliche Mitteilung vom 28. Februar, mittags:
Russischer u. italienischer Kriegsschauplatz. Nichts von besonderer Bedeutung.
Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze, 10 000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Verpflegungsvorräte 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Anzeichen zufolge ging die Flucht

Amtliche Bekanntmachungen.

Errichtung eines Württ. Viehhandelsverbands.

Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 24. Februar 1916, betreffend die Errichtung des Württ. Viehhandelsverbands, sind die Personen, welche sich im rechtsgültigen Besitz des vorgeschriebenen Aufstufschens befinden, mit Ausnahme derjenigen, die Vieh beim Landwirt oder Wäster nicht zur Weiterveräußerung erwerben, mit dem Württ. Viehverwertungsverband e. V. zu einem Verband vereinigt worden. Der Verband führt den Namen „Württ. Viehhandelsverband“. Der Verband ist rechtsfähig und hat seinen Sitz in Stuttgart. Er untersteht der Aufsicht der Fleischverorgungsstelle und hat seine Geschäfte nach den grundsätzlichen Anweisungen der letzteren zu führen. Dem Verband liegt ob die Lieferung von Vieh jeder Art für die Heeresverwaltung, an nichtwürttembergische Abnehmer sowie an die Hersteller von Fleischkonserven und an Dauerwurstfabriken. Er ist befugt und nach Weisung der Fleischverorgungsstelle verpflichtet, die Lieferung von Vieh auch an andere Abnehmer, insbesondere an württembergische Gemeinden und Kommunalverbände, zu übernehmen.

Näheres im „Staatsanzeiger“ Nr. 46.

Calw, den 26. Febr. 1916.

K. Oberamt: Binder.

der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in größter Unordnung und Hast vor sich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Einnahme von Durazzo.

Berlin, 29. Febr. Im „Berliner Lokalanzeiger“ wird über die Flucht der Italiener aus Durazzo geschrieben: Ueber Hals und Kopf sind die Italiener aus Durazzo geflüchtet. Sie mußten fast die gesamte Artilleriemunition und viele Geschütze, sowie riesige Lebensmittelvorräte der Feigen überlassen. Das von den Italienern angelegte Feuer, durch das die Stadt großen Schaden erlitt, wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen teilweise gelöscht.

Die „vorübergehende“ Besetzung von Durazzo.

(WZB.) Rom, 28. Febr. Agenzia Stefani meldet: Trotz schlechten Wetters, das im ganzen unteren Adriatischen Meer anhielt, und nachdem unsere Schiffe die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht hatten, die sie auf der Straße am Strand unter Feuer gehalten hatten, wurden alle italienischen Truppen, die vorübergehend nach Durazzo geschickt worden waren, um die Einschiffung der Serben, Montenegriner und Albaner zu schützen, ohne jeden Zwischenfall eingeschiffet und nach unserer Basis Valona gebracht. Das noch brauchbare Kriegsmaterial wurde gleichfalls eingeschiffet und das alte oder in schlechtem Zustand befindliche unbrauchbar gemacht und zerstört.

Von den Neutralen. Deutschland und Portugal.

Berlin, 28. Febr. Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die Beschlagnahme von deutschen Schiffen nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

(WZB.) Lissabon, 28. Febr. (Neuermeldung. — Verspätet eingetroffen.) Ministerpräsident Costa erklärte in der Kammer im Anschluß an seine bereits gemeldeten Ausführungen über die Beschlagnahme der deutschen und österreichisch-ungarischen Dampfer, es seien auf mehreren Schiffen Zerstörungen vorgekommen. Den Dampfer „Bilow“ habe man in die Luft sprengen wollen, was gerade nach rechtzeitig entdeckt und verhindert worden sei. Seiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende gehe und zwar, sagte Costa, in Übereinstimmung mit Portugals Interessen und sowohl aus Anstands- (!) wie aus Rücksichtsgründen. Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.

Der Schweizer Obersten-Prozeß.

(WZB.) Zürich, 28. Febr. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Heute morgen begannen die Verhandlungen des Strafprozesses gegen die beiden Obersten des Generalstabs Egli und von Wattenwyl. Der Gerichtshof beschloß, daß die Verhandlungen öffentlich sein sollen. Die Anklage führt in den Hauptpunkten aus: Oberst Egli wird angeklagt, daß er als Unterstabschef der eidgenössischen Armee von ungefähr Mitte Februar 1915 an den beiden Militärattachés der einen Gruppe der kriegführenden Mächte die laut Befehl des Generalstabschefs nur für eine Reihe ausdrücklich bezeichneter Kommandostellen des eigenen Landes bestimmten täglich erscheinenden Berichte der Nachrichten-sektion des Armeestabs übermitteln ließ. Oberst von Wattenwyl wird angeklagt, daß er die Mitteilung aller Teile des militärischen Bulletins in Abwesenheit des Obersten Egli an den einen der Militärattachés der betreffenden Gruppe der kriegführenden Mächte verfügte, nachdem dieser bereits seit längerer Zeit einen Teil des Bulletins infolge Anordnung des Obersten Egli erhalten hatte. Beide Ober-

sten werden angeklagt, daß sie fremdländische Dokumente, die zwischen ausländ. Amtsstellen im Auslande und zwischen denen in der Schweiz von ihrer Regierung gewechselt und von Dr. Langie entziffert wurden, auf irgend eine Weise den Militärattachés der einen Gruppe der kriegführenden Mächte zur Kenntnis gebracht haben. Diese Tatsachen qualifizieren sich als Begünstigung eines kriegführenden und als vorläufige Verwendungs von Nachrichten militärischer Natur zu Gunsten einer fremden Macht und sind gleichzeitig eine Dienstverletzung in einem wichtigen Falle.

Zuerst gab Oberst Egli Auskunft über die Organisation und die Bedeutung des Nachrichtendienstes für die Schweiz. Abwehrmaßregeln gegen die auswärtige Spionage in der Schweiz standen unter seiner Leitung. Die Nachrichten-sektion arbeitet selbständig und der Generalstabschef erhält nur die Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Militärattachés verkehren nur mit dem Unterchef des Generalstabs und dem Chef des Nachrichtendienstes. Der Angeklagte pflegte auch persönlichen kameradschaftlichen Verkehr mit den Attachés einer Gruppe der kriegführenden; einen privaten Briefwechsel mit ihnen unterhielt er nicht. Fragen über Dinge vertraulichen Charakters wurden von den Attachés niemals gestellt. Der Schweizerische Nachrichtendienst war bei Ausbruch des Krieges gar nicht organisiert. Um etwas zu erfahren, mußte man sich an diejenigen wenden, die etwas wußten und das waren die Attachés der Zentralmächte. Als Gegenleistung für ihre Mitteilungen erhielten sie die Bulletins des Generalstabs, die aber keine wichtigeren Dinge enthielten. Diese Mitteilungen waren wohl als geheim bezeichnet, aber dies galt nicht für die verantwortlichen Offiziere des Nachrichtendienstes. Die Attachés der Entente erhielten dieselben Bulletins nicht, weil der Schweizerische Generalstab von ihnen auch keine Nachrichten bekam. Der Generalstabschef Sprecher von Bernegg mußte nichts von der Uebermittlung der Bulletins an die Militärattachés. Der Angeklagte hatte wegen der Neutralität niemals Bedenken, diese Nachrichten auszutauschen. Der ganze Nachrichtendienst sei ja eigentlich neutralitätswidrig. Das unbedingte Bedürfnis, Nachrichten zu erhalten, habe den betreffenden Organisationen des Generalstabs eine freiere Stellung gegeben.

Die Deutschen in Spanien.

Berlin, 28. Febr. Aus dem Haag meldet das „Berliner Tageblatt“: Ein Sonderkorrespondent der „Times“ besuchte Spanien und berichtet jetzt, daß, während die Anzahl der dort lebenden Engländer erheblich gesunken sei, die der Deutschen sich vermehrt habe. Es soll nach seinen Mitteilungen augenblicklich in Spanien 50 000 Deutsche geben, die unter Führung ihrer Diplomaten und Konsularvertreter ein wirkliches, in sich zusammenhängendes und einheitliches Heer bilden. Alle entwickelten eine fieberhafte kommerzielle und ökonomische Tätigkeit, und da es wenig Engländer gebe, sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen am Schluß des Krieges Spaniens Handel völlig in der Hand haben würden. Durch falsche Berichte über die englische Blockade und die Einfuhrverbote vergifteten sie die öffentliche Meinung der Spanier und diskreditierten England und die Alliierten, was aus der steigenden Auflage der deutschfreundlichen Zeitungen deutlich hervorgehe. Das Gesamtbild sei ein Beweis deutscher Tüchtigkeit, Entschlossenheit und Vaterlandsliebe. Falls die Alliierten nicht ihren Einfluß und ihre Handelsinteressen völlig verlieren wollten, müßten sie sich beeilen. Die spanische Presse, besonders die England freundliche, sei nicht reich, fügt der Korrespondent bedeutungsvoll hinzu, und die „Times“ unterstreicht diesen Wink noch in einem Leitartikel.

Veränderungen im rumänischen Generalstab?

Berlin, 29. Febr. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge verlautet in Bukarest, aus informierten Kreisen, daß im rumänischen Generalstab wichtige persönliche Veränderungen bevorstünden.

Ein verunglückter französischer Völkerrechtsbruch.

(WZB.) Berlin, 29. Febr. Aus Budapest wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ententetruppen versuchten in Phaleron abermals zu landen. Der griechische Kommandant protestierte und drohte, auch die Batterien der Forts in Tätigkeit zu setzen. Die Franzosen zogen hierauf an Bord zurück und das Schiff, das auf offener See lag, verschwand.

Widerstrebende Stimmung im amerikanischen Kongreß.

(WZB.) Newyork, 28. Febr. (Zuspruch des Vertreters des WZB.) Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Die neuerliche Tätigkeit von Mitgliedern des Hauses der Repräsentanten, die darauf dringen, daß eine Resolution angenommen wird, in der den Amerikanern empfohlen wird, bewaffnete Handelsschiffe nicht zu benutzen, hat bei den Führern der demokratischen Partei große Besorgnis erregt. Eine Abordnung von Vertretern des Staates Missouri im Kongreß hat den Senator Stone aufgesucht und in einer Unterredung darauf bestanden, daß die Amerikaner gewarnt werden. Der Abgeordnete Becker erklärte später: Ich habe Stone gesagt, daß ich für sofortige Annahme einer solchen Resolution bin. Ich fürchte, wir stehen am Rande des Krieges und wir sollten ihn vermeiden, wenn es möglich ist.

Kein Demokrat ist mehr als ich bereit, den Präsidenten zu stützen, aber ich glaube, dieser Schritt sollte ohne Rücksicht auf seine Ansichten getan werden. Die Berichte über den Besuch der Abordnung aus Missouri haben im Sitzungssaal große Erregung hervorgerufen. Die Repräsentanten kamen in Gruppen in den Vorzimmern zusammen und beratschlagten eingehend über die Lage. Nach der Besprechung der Abordnung aus Missouri mit Senator Stone verlaute, dieser werde sich von dem Willen der Mehrheit im Senat bei seiner Entschließung leiten lassen. Später trat der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses zusammen und entschied sich dahin, sich zunächst über die Stimmung des Hauses bezüglich der erwähnten Resolution zu vergewissern. Der Vorsitzende Flood beratschlagte später telefonisch mit dem Präsidenten Wilson und versicherte ihm, daß der Ausschuss sich noch nicht entschieden habe, die Annahme der Resolution zu empfehlen, und daß er auch nicht glaube, daß dies geschehen werde.

Wie Wilsons Brief von Reuter „wiedergegeben“ wurde.

Berlin, 28. Febr. Da die Reuter'sche Uebersetzung des Briefes des Präsidenten Wilson an den Senator Stone nicht unwesentliche Auslassungen enthält, druckt der „Berliner Lokalanzeiger“ den ihm durch den Korrespondenten eines Chicagoer Blattes zur Verfügung gestellten vollständigen Wortlaut ab. Danach lautet der erste Absatz, der von Reuter fortgelassen wurde: Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu Dank verpflichtet. Er soll mit der gleichen Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Ver. Staaten vor einem Krieg zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von mir eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht. Durch viele ängstliche Monate habe ich mich unter mannigfaltigeren Schwierigkeiten, als man annehmen konnte, um dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde. Eine weitere Fortsetzung Reuters besteht in folgendem: Wilson sagt nach Reuter: Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angekündigt haben, in Zukunft in der Unterseebootkriegführung einnehmen wollen, widerspreche so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie Amerika jüngst bezüglich der Behandlung von Handelsschiffen auf hoher See gegeben haben, daß es annehmen müsse, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die ganze Frage wirfen. Nach dem vollständigen Text schrieb Wilson, die Haltung, die die Mittelmächte nun annehmen wollten, scheine gegenwärtig unüberwindliche Hindernisse anzubieten. Aber ihre scheinbare Bedeutung widerspreche so offenbar ausdrücklichen Versicherungen usw., daß er annehmen müsse, es würden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage wirfen. — Wilson schrieb dann, was Reuter fortgelassen hat: Wir haben bisher keinen Grund gehabt, den guten Glauben der Mittelmächte und ihr Festhalten an ihren Zusagen anzuzweifeln und ich persönlich bin überzeugt, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden. — Ferner sind die Worte „sichert es mir“ fortgelassen in dem Satz: Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Kriegsdauer die Grundsätze zu ändern und außer acht zu lassen, worauf alle Nationen zur Milderung der Schrecken und Leiden des Krieges sich einigten. Und wenn die klaren Rechte der amerikanischen Bürger etwa unglücklichweise durch eine Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollten, so würde, schein es mir, die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl in Bezug auf unsere Haltung lassen. Die Anfangsworte sind fortgelassen in dem Satz: Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn wir jetzt Rücksichtserwägungen an die Stelle von Grundsätzen treten lassen, noch weiteren Zugeständnissen unvermeidlich Tür und Tor geöffnet wäre. Hinter dem darauffolgenden Satz fehlt bei Reuter der Satz: Was wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Macht gemacht hat. — Der Schlusssatz des Briefes besagt nach dem vollständigen Wortlaut: Wilson spreche mit größtem Ernst ohne Erregung im klaren Bewußtsein der hohen Verantwortung seines Amtes. — Dann heißt es: Sollten wir unglücklicherweise verschiedener Meinung sein, so sind wir es als Freunde. Aber wo es sich um so wichtige Fragen wie diese handelt, müssen wir, gerade weil wir Freunde sind, unsere Ansicht ohne Zurückhaltung aussprechen.

Von unseren Feinden. Regierung und Duma.

Berlin, 28. Febr. Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: In Petersburg gehen Gerüchte um, die von einer baldigen Vertagung der Duma sprechen, da eine prinzipielle Einigung der Opposition und der Regierung nicht zustande gekommen ist. Die Opposition habe der Regierung offenen Kampf angesagt, weil sie entschlossen ist, in den wichtigsten Fragen der inneren Politik bei ihrem alten Standpunkt zu verharren. Unverkennbar ist die Ansammlung von Truppen in Petersburg. Der Petersburger Truppenbestand ist um 2 1/2 Regimenter gewachsen, und zwar sind 5 neue Infanteriepatrouillen und einige Kavallerieabteilungen zur Verstärkung der Polizei zusammengewogen.

Ein Opfer der „Emden“.

Der Kommandant des russischen Kreuzers „Semtschug“, Kapitän Tschersassow, wurde, wie der „Frankf. Zeitg.“ gemeldet wird, wegen Nachlässigkeit im Dienst zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, Degradation und Verlust aller bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, trotz bisher anerkannt guter Führung und besonderer Auszeichnung während des russisch-japanischen Krieges. Auch der erste Offizier des Schiffes wurde verurteilt. Der russische Kreuzer wurde bekanntlich am 27. Oktober 1914, drei Tage nachdem alle Deutschen und Oesterreicher auf der malaischen Halbinsel interniert worden waren, von der „Emden“ im Hafen von Penang angegriffen und versenkt. Während der Gerichtsverhandlungen wurde festgestellt, daß der Kommandant mit fünf Offizieren am Abend vorher schon an Land gegangen war, um mit seiner Frau zusammen sein zu können, die ihm überall nachreiste. An Bord selbst herrschte die größte Nachlässigkeit. Von den 14 Kesseln war nur einer unter Dampf, die ganze Munition war an Land, die Torpedorohre nicht geladen, an den Geschützen stand keine Wachmannschaft und das ganze Schiff war vollständig beleuchtet, obwohl man von der Nähe der „Emden“ wußte. Während fast alle Offiziere an Land waren, löste die Mannschaft am nächsten Morgen bei Tagesanbruch erfolgte die Zerstörung des Schiffes. Mit der Mannschaft wurden auch einige „verbündete Freudenmädchen“, Japanerinnen, gerettet, die die Nacht an Bord zugebracht hatten. Zwei dieser unglücklichen Mädchen sollen ertrunken sein. Eine englische Tageszeitung brachte damals diese Nachricht, mußte jedoch auf Befehl der Regierung ihre eigene Meldung dementieren, da die Verbreitung derartiger Nachrichten das Ansehen der Alliierten hätte schädigen können.

Die italienischen Republikaner gegen Deutschland.

Langano, 28. Febr. Der nationale Kongreß der italienischen Republikaner, der in Rom tagte, beschloß laut „Vossisch. Zeitung“ eine Tagesordnung, die es als die höchste Pflicht des Italiens bezeichnet, das Bündnis mit Frankreich, England und Rußland durch eine Kriegserklärung an Deutschland noch enger zu knüpfen. Italiens erster politischer Grundsatze müsse sein, dem Nationalitätenprinzip durch den Sieg des Viererbundes Geltung zu verschaffen, Belgien und Serbien sollen wieder hergestellt und die unerlösten italienischen Gebiete befreit werden. Nach Friedensschluß soll völlige Entwaffnung durchgeführt, die Diplomatie abgeschafft und das Ideal der Vereinigten Staaten von Europa verwirklicht werden.

Der Höhepunkt des Ententeschwinds.

(W.B.) Athen, 28. Febr. (Agence Havas.) Anfang März wird sich der Kronprinz von Serbien in Begleitung von Pajisch nach Rom, Paris und London begeben, um den Ententesmächten für das zu danken, was sie für Serbien getan haben.

Aus dem englischen Oberhaus.

London, 22. Febr. (Oberhaus.) In der Debatte über den Antrag des Lords Sydenham sagte Lord Bessford, wenn England bei Kriegsbeginn eine effektive Blockade errichtet und alle für Deutschland bestimmten Güter als Konterbande erklärt hätte, so wäre der Krieg nach seiner bestimmten Ueberzeugung jetzt vorbei. Er wünsche, daß die Londoner Erklärung offiziell für ungültig erklärt und alle für Deutschland bestimmten Güter für absolute Konterbande erklärt würden, ferner daß alle feindlichen Güter auf neutralen Schiffen beschlagnahmt und die Pariser Erklärung aufgehoben würde. Diese sei bereits durch die königliche Verordnung vom März außer Kraft gesetzt. Lord Bessford schloß: Der Krieg wird von einem Kabinett von Dilettanten geführt. Nicht wir führen den Krieg, der Krieg führt uns. Die Kriegsführung verschlechterte sich seit der Bildung der Koalition, denn Kriege werden nicht durch Kompromisse gewonnen. Nachdem Lord Bessford gesprochen hatte, sagte Lord Loreburn, sein Minister habe die Ueberzeugung ausgesprochen oder könne dies tun, daß wir den Krieg durch den Druck unserer Flotte zu Ende bringen könnten. Es sei eine sehr ernste Sache, Erwartungen zu erwecken, daß durch den uneingeschränkten Gebrauch einer Waffe ein erwünschtes Ziel erreicht werden könnte. Er verstehe nicht, wie Lord Sydenham sein hohes Ansehen mit der Annahme auf das Spiel setzen könne, daß durch die von ihm vorgeschlagene Methode Deutschland auf die Knie gezwungen werden könnte. England würde sich nur in große Schwierigkeiten mit den Neutralen begeben, England sei bei seinem Bezug von Lebensmitteln und Schiffsraum von den Neutralen abhängig. Die Lebensmittelblockade habe in Deutschland wenig ausgerichtet und nur die Sparsamkeit und Opferwilligkeit des deutschen Volkes verstärkt. Ein Druck der Flotte würde das Ende des Krieges nicht näher bringen. Die Regierungen und nicht die Völker Europas seien für den Krieg und für seine Fortdauer verantwortlich. Der einzige Weg, den europäischen Kontinent vor unermeßlichem Elend zu bewahren, sei, den Krieg zu beenden.

Die kritische Lage des englischen Weizenmarktes.

(W.B.) Berlin, 28. Febr. Von zuständiger Stelle erfahren wir über die kritische Lage des englischen Getreide-marktes folgendes: Das führende Londoner Fachblatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das vorgelagerte Eingreifen der englischen Regierung in die Fragen der Brotgetreideversorgung mit wenig optimistischen Worten.

Man dürfe nicht vergessen, daß die Regierung nur die Auf-füllung der nationalen Weizenreserve (die bekanntlich stark zurückgegangen ist) beabsichtigt und nicht den regelmäßigen Bedarf des Landes im laufenden Erntejahr zu befriedigen gedenke. Dem privaten Handel bleibe die Last und Verantwortlichkeit, die normalen Ansprüche des Erntejahres durch Einfuhr zu befriedigen. Bei der jetzigen Preisbildung, die durchschnittlich 70 Schilling per Quarter (etwa 325 Mark die Tonne) betrage, den hohen Frachtraten, die 20 bis 30 Schilling per Quarter ausmachten, und angesichts des Wettbewerbes durch heimliche Käufe von Agenten mächtiger Regierungen sei diese Aufgabe des freien Handels ungeheuer schwer. Sie setze geradezu Machtmittel und Fähigkeiten des Handels voraus, die weit über die von ihm zu erwartende Leistungsfähigkeit hinausgingen. Das Blatt kommt zu folgendem Schluß: Die Weizenreserve in unseren Häfen ist niedrig geblieben. Diejenigen, die mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte betraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch und die Pläne der Regierung scheinen nicht imstande zu sein, mit der Lage in befriedigender Weise fertig zu werden. (Und wenn nun der verschärfte U-Bootkrieg kommt?)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 29. Februar 1916.

Kriegsauszeichnung.

Rittmeister Ernst Rheinwald, Führer einer Magazinfuhrparkkolonne, hat das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern erhalten; dieselbe Auszeichnung erhielt Alphons Lamprecht, kath. Feldgeistlicher beim Stab der 7. Landwehr-Division, früher Lazarettgeistlicher in Liebenthal.

Beförderung.

Zum Hauptmann wurde der Oberleutnant Gaiser, Calw, zuletzt Leutnant der Landw.-Infanterie 2. Aufgebots im Landst.-Inf.-Batl. Calw, befördert.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 351.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.

Talmon-Gros, Heinrich, Gefr. Neuhengst, verl. — Fuchs, Friedrich, Liebenzell, verl.

Berichtigungen:

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

Zu Verlustl. Nr. 47: Delschläger, Johann, Neuwelle, bish. verw., gef.

Grenadier-Regiment Nr. 119, Stuttgart.

Zu Verlustl. Nr. 125: Es ist zu streichen, weil irrtümlich gem.:

Die kriegsverwendungsfähigen Sanitätsleute für den Waffendienst.

Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß die kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Stappen und in den Gebieten der Generalgouvernements zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der Gesamtstärke für den Waffendienst verfügbar gemacht, und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausschließende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Feldsanitätswesens. Bei dem Ausscheiden einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es mir ein Bedürfnis, diesen meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Friedensarbeit vorbereitetes segensreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

Herabsetzung der Brotgetreidepreise.

Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Danach liegt es im eigenen Interesse der Landwirtschaft, ihr Getreide bis zum 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorraterhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Schärfere Maßnahmen gegen die Zurückhaltung von Kartoffeln.

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung von Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf die Enteignung ankommen zu lassen. Sie hat zu diesem Zweck folgende Bekanntmachung erlassen: „Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen: 1. Für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes, sowie der Na-

turalberechtigten, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie Kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund bis 15. August 1916 2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, soweit die Verwendung zu Saatwecken sichergestellt ist. Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden." Diese Bestimmungen, die in einschneidender Weise diejenigen benachteiligen, die es zur Enteignung kommen lassen, werden, wie zu erwarten steht, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung hierzu sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

r. Stammheim, 29. Febr. Die gestern unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Binder im Gasthaus z. Bären hier stattgehabte Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins war gut besucht. Herr Forstmeister Dr. Schinzinger von Hohenheim hielt einen Vortrag über „die Verwendung von Nadelreisig zur Einstreu“, in dem er ausführte, daß gegenwärtig das Stroh meist verfüttert und dadurch seiner Bestimmung als Einstreumittel entzogen

werde, weshalb Ersatzmittel dafür zu beschaffen seien. Als solche bezeichnete er Nadelreisig, Laub- und Moosstreu, Torf, Sägespäne und Erdstreu, deren Vorzüge und Nachteile er eingehend schilderte. Neuerdings werde auch Holzwolle zur Einstreu empfohlen, doch liegen hierüber noch keine praktischen Erfahrungen vor. Von allen diesen Einstreumitteln komme das Nadelreisig dem Stroh am nächsten, weshalb er dessen Verwendung dringend empfehle. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Auseinandersetzung, in der von den Landwirten die Vorteile der Nadelreisstreu zugegeben wurde, sie sei aber zu teuer, da bei den forstamtlichen Versteigerungen infolge der großen Nachfrage die Preise zu sehr in die Höhe getrieben würden. Bezüglich der Laub- und Moosstreu wurde anerkannt, daß gegenwärtig die Forstämter freigebiger seien als früher, aber es werde Waldstreu aus den Staatswaldungen nur dann abgegeben, wenn in den Gemeindefeldungen keine mehr vorhanden sei. Um diese Uebelstände zu beseitigen, wurde einstimmig folgende Entschliebung gefaßt: die K. Forstverwaltung soll gebeten werden:

1. damit die Preise für Nadelreisig nicht zu sehr hinaufgetrieben werden, den Gemeinden das von ihren Waldbehörden zur Einstreu benötigte Nadelreisig zu einem bil-

ligen Taxpreis abzugeben und ihnen die Verteilung unter die Viehbefitzer zu überlassen;

2. die Laub- und Moosstreu nicht nur aus den Gemeindefeldungen, sondern auch aus dem Staatswald den Gemeinden zu annehmbaren Preisen zur Verfügung zu stellen.

Mit Rücksicht auf die große Streunot hofft die Versammlung auf Gewährung ihrer Bitte wenigstens über die Dauer des Krieges.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw, Druck u. Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

Die Vereinsmitglieder werden auf die in der neuesten Nummer des „Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft“ vom 26. d. Mts. (Nr. 9) enthaltenen Veröffentlichungen, betr.

Höchstpreise für Stroh und Strohhäkel,
Höchstpreise für Heu,
Stallhöchstpreise für Schlachtschweine,
Höchstpreise für Butter und Käse,
ganz besonders hingewiesen.

Calw, den 28. Febr. 1916.

Bezeinsvorstand: Reg.-Rat Binder.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Deufringen.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 4. März d. J. von vormittags 9 Uhr an, kommen aus diesem Gemeindefeld, Stockenwald, zum Verkauf:



- 136 Stück Bau-Wagnerschalen und Gartenposten, 5—9 Meter lang, 18—34 Zentimeter Durchmesser.
 - 30 Stück forschenes Bauholz, 5—10 Meter lang, 16—36 Zentimeter Durchmesser.
- Zusammenkunft 1/9 Uhr im Ort.
Den 27. Februar 1916.

Schultheißenamt:
Kohler.

Ihre Kriegstraung beehren sich anzuzeigen

Johann Döb

Maria Döb, geb. Binder

Monzernheim (Worms)

Stammheim (Calw).

Bezirks-Krieger-Verband Calw.

Am Sonntag, den 5. März d. J., nachmittags 2 Uhr, findet im „Babstischen Hof“ hier

Vorständerversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Wünsche und Anträge.

Ich bitte die Herren Vorstände und Delegierten vollzählig zu erscheinen. Außerdem ist jeder Kamerad willkommen, der der Verhandlung anwohnen will.

Mit kameradschaftlichem Gruß
Bezirksobmann-Geschäftsführer: J. Seeger.

An die Herren Landwirte.

Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen,
und sonstige Erntemaschinen,
welche einer

Reparatur oder neuer Ersatzteile

bedürfen, sollten

schon jetzt angeliefert werden,

um den Anforderungen zeitig und bei möglichster Berechnung zu entsprechen.

Gg. Wackenhuth, Maschinen-Werkstätte, Tel. 142.

Vieh-Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. März 1916, nachmittags 1 Uhr, verkaufe ich

2 schöne Milchkühe,

sowie

einige Stück Jungvieh



Gutsverwaltung Georgenau,
Gemeinde Mühllingen, Oberamt Calw.

Wer will auswärtige Kriegerfrau (welche den Rippelkurs im alten Krankenhaus besucht) über die 2 1/2-stündige Mittagszeit zu Rachen- und Haushaltungsdienst gegen Mittagshof auf nehmen. Angebote nimmt entgegen Stadtpfarrer Heberle.

4 tüchtige Gipsler

für sofort gesucht bei hohem Lohn

Aug. Schröfel, Gipslermeister,
Schömberg OA. Neuenbürg.

Wohnung,

3 Zimmer, zu vermieten.

Bahnhofstraße Nr. 393.

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör auf 1. Juli

zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

5—10 Zentner gutüberwinterte

Rochäpfel

zu kaufen gesucht.

Spöhrer'sche Höhere
Handelschule.

Lumpen u. Knochen

kauft bei gutem Tagespreis

Anna Burkhart, Nonnengasse.

Simmozheim.

Siege 2 starke

Läufer-

Schweine,

sowie ein noch bereits neues

Fahrrad,

dem Verkauf aus

Karl Vintenheil.

Schöne Ziter, sowie Erstlingswäsche

billig zu verkaufen. Zu erfragen

in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Oberkollwangen, den 29. Februar 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder



Jakob Lörcher,

Fahrer bei der 4. Ersatz-Batterie,
Feld-Artillerie-Regt. 29, Ludwigsburg,
nach kurzer schwerer Krankheit im
Reserve-Lazarett in Tübingen im Alter von 20
Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Johannes Lörcher, Schultheiß, mit Familie.

Beerdigung

in Oberkollwangen am Mittwoch nachmittag 1 Uhr.

Liebenzell, den 28. Februar 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe



Pflege-tochter

Sophie Spath,

nach langem schweren Leiden im Alter
von 21 Jahren heute Nacht 3 Uhr im
Krankenhaus Calw sanft in dem Herrn
entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Pflegeeltern
Jakob Knoll und Frau.

Beerdigung findet Mittwoch den 1. März, nachmittags 3 Uhr
in Liebenzell statt.

Illustrierte Prospekte und Broschüren

für Bäder, Luftkurorte und Kurhäuser

liefert rasch und billig bei peinlichster Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.